

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie Suisse des Sciences Medicales = Bollettino dell' Accademia Svizzera delle Scienze Mediche**

Band (Jahr): **22 (1966)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINLEITENDE VORTRÄGE
RAPPORTS D'INTRODUCTION
INTRODUCTORY REPORTS

DK: 615.785.3:610(09)

Geschichte der Curareforschung

P. KARRER, Zürich

Zunächst möchte ich dem Vorstand der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften und insbesondere ihrem Generalsekretär Herrn Prof. A. GIGON herzlich danken, daß sie sich bereit erklärt haben, die Organisation eines Curare-Symposiums zu übernehmen. Die Abhaltung eines solchen Symposiums wurde von verschiedenen Seiten als nützlich erachtet, da die Curareforschung in den letzten Jahrzehnten bedeutende Fortschritte gemacht und insbesondere auch die Medizin befruchtet hat.

In einem unfassenden Symposium über das Pfeilgift Curare sollten eigentlich Ethnographie, Botanik, Chemie, Pharmakologie und Medizin zu Worte kommen, denn sie alle haben Interessantes über Curare auszusagen. In einem Curare-Symposium, das im August 1957 in Rio de Janeiro stattfand, sind alle eben genannten Forschungsgebiete behandelt worden. Bei der Fülle neuer Erkenntnisse, welche die Curareforschung des letzten Jahrzehnts aufweist, werden sich die Vortragenden heute auf einzelne Probleme beschränken müssen. Als ganz kurze Einführung in die nachfolgenden Vorträge über die Chemie und Pharmakologie des Curare will ich ein paar Worte über Vorkommen und Verbreitung dieses Pfeilgiftes vorausschicken.

Alles was mit diesen äußerst wirksamen Giften zusammenhängt, war bis vor wenigen Jahren unbekannt oder unbewiesen: die Pflanzen, in denen sie vorkommen, die chemische Natur des Curare, sein Angriffsort im tierischen Organismus und anderes mehr.

Die ersten Berichte über südamerikanische Pfeilgifte gelangten nach Europa, nachdem europäische, hauptsächlich spanische Eroberer, wie CORTEZ, PIZARRO und andere, in diesen Halbkontinent eingedrungen waren, also vom Beginn des 16. Jahrhunderts an. Die furchtbare Wirkung dieser Gifte und wohl auch die sich jagenden wunderbaren Entdeckungen aller Art sowie die Üppigkeit der Tropenwelt bewirkten, daß sich in den Berichten dieser Chronisten Phantasie und Übertreibung breit machten und bisweilen Behauptungen aufgestellt wurden, die späteren Erfahrungen nicht standhielten. Immerhin scheint aus verschiedenen Nachrichten hervorzugehen, daß da und dort Europäer durch Giftpfeile der Eingeborenen ihr Leben einbüßten. Als MAGALHÃES die Welt umsegelte, wurde einer seiner Matrosen, der in Patagonien an Land ging, durch einen solchen vergifteten Pfeil getötet. Der Schreck über diese, vordem unbekannte Waffe war um so größer, als die tödliche Wirkung des Pfeilgiftes sehr schnell eintrat. – An solche